

Das Ende der deutschen Himalaja-Expedition.

Der Tod des Führers und seiner Mitarbeiter.

Nach hängen Tagen der Ungewissheit hat es sich nunmehr bestätigt, daß der Führer der deutschen Himalaja-Expedition, Willy Merkl, sein Stellvertreter Dr. Willy Welzenbach und der wissenschaftliche Mitarbeiter Ulrich Wieland den Bergtod gestorben sind. Nachdem erst vor wenigen Wochen Reichsbaurat Dregel den Strapazen des Aufstiegs erlegen war, hat nun die deutsche Expedition den Tod von vier Teilnehmern zu beklagen. Und nicht nur dieses. Sie ist auch ihres Führers und seines Stellvertreters beraubt worden.

Damit hat die deutsche Himalaja-Expedition ihr vorzeitiges Ende gefunden. Denn die Zahl der noch am Leben befindlichen deutschen Teilnehmer reicht nicht aus, das Berg zu Ende zu führen. Der Angriff auf den Ranga-Parbat, der mit seinen 8114 Metern zu den dreizehn Achttausendern der Erde gehört, die noch keines Bergsteigers Fuß bezwungen hat, ist mißglückt. Übermal hat der „Berg des Schreckens“, wie er in der Sprache der Eingeborenen heißt, den Sieg davongetragen.

Das tragische Ende der deutschen Expedition ist ein schwerer Schlag für den deutschen Alpinismus. Die vier Verstorbenen gehörten zu den Ersten ihres Faches. Vor allem war der Führer der Expedition, Willy Merkl, einer der erfahrensten Bergsteiger Deutschlands. In den Alpen hatte er sich geschult, später den Kaukasus durchquert, vor zwei Jahren hatte er zum ersten Mal versucht, den Ranga-Parbat zu bezwingen. Der Versuch mißglückte zwar, aber er gab ihm Gelegenheit, die neue Expedition aufs Sorgfältigste vorzubereiten. Sie wurde mit Unterstützung der Deutschen Reichsbank und der Eisenbahner-Sportverbände aufs Beste ausgerüstet. Die zuverlässigsten Träger wurden angeworben. Soweit es in menschlicher Macht gelegen war, wurden alle Vorbereitungen aufs sorgfältigste getroffen und alle Möglichkeiten berechnet.

Aus diesem Grund nahm Merkl die besten Alpinisten mit, deren er halbhaft werden konnte. Dr. Willy Welzenbach, der im Jahre 1925 die Nordwand des Dent d'Herenes durchstieg hatte, war eine erste Autorität auf dem Gebiete der Raminenforchung und Schneebewegung. Ulrich Wieland hatte sich vor acht Jahren dadurch einen Namen gemacht, daß er mitten im Winter das Hauptmassiv des Montblanc auf Schneeschuhen durchquert hatte. Bei ihm kam noch hinzu, daß er an der ersten Himalaja-Expedition Merkl's beteiligt gewesen war. Ihm gebührt auch der Ruhm, den 7400 Meter hohen Jonson-Beal erstiegen und damit den zehnten unter den Siebentausendern der Erde bezwungen zu haben. Auch Reichsbaurat Alfred Dregel, der vor wenigen Wochen einer Augenentzündung zum Opfer fiel, war ein erfahrener Bergsteiger, der besonders die bayrischen Alpen in- und auswendig kannte.

Als er starb, hatte die Expedition 5100 Meter erreicht. Bis dahin war sie verhältnismäßig vom Glück begünstigt gewesen. Dann aber setzten ihr die Naturgewalten unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Der gefährlichste Feind war der Schneesturm. Unter unendlichen Mühen gelang es dem von den Deutschen Schneider und Achenbrenner ge-

führten Spitztrupp, bis zu 7900 Meter emporzuklimmen. Obwohl sie nur noch etwas mehr als 200 Meter bis zum Hauptgipfel hatten, mußten sie wieder umkehren, weil der Schneesturm zum Orkan ausgewachsen war. Merkl, Welzenbach und Wieland waren mit sieben Trägern bis zu dem 7500 Meter hohen Silbergrat vorgebrungen. Dort sind sie ein Opfer des Schneeorkans geworden. Gewißheit besteht bislang nur über ihren Tod. Ob der Berg jemals seine Opfer wieder herausgeben wird, erscheint ungewiß. Auch von Mallory und Irwin, die am 8. Juni 1924 auf dem Mount Everest vom Schneesturm verschlungen wurden, hat man nie wieder etwas gesehen.

In den gleichen Tagen, in denen die Deutschen ihr Leben verloren, ist auch der englische Flieger Wilson bei seinem Versuch, allein den Mount Everest zu besteigen, ums Leben gekommen. Fast scheint es wirklich so, wie es der Glaube der Eingeborenen wahr haben will, daß der „Sitz der Götter“, als den sie den Himalaja ansehen, von keinem Menschen Fuß betreten werden soll. Auch die deutsche Expedition hat das gleiche Schicksal erlitten wie ihre Vorgängerin: nur wenige hundert Meter vom Gipfel entfernt, mußten sie ihren Versuch aufgeben. Und dennoch! Wir trauern um unsere deutschen Volksgenossen, denen es nicht vergönnt gewesen ist, die deutschen Farben auf dem Ranga-Parbat aufzupflanzen. Wir trauern um sie, aber wir danken ihnen auch für den Beweis kühnen Erobererwillens.

Auch sie gehören nun zu der großen Schar der Dorkämpfer, die bei dem Versuch, den Himalaja zu bezwingen, ihr Leben lassen mußten. Eines Tages werden auch die letzten großen Gipfel des Himalaja erstiegen werden. Mögen dann zu den endgültigen Siegern auch Deutsche gehören!



Dieser beiden Mitglieder der deutschen Himalaja-Expedition, die am höchsten kamen.

Peter Achenbrenner-Austeln (links).
Erwin Schneider-Hall (rechts).

Diese beiden Expeditionsteilnehmer bildeten beim Angriff auf den Ranga Parbat (8120 Meter) den Spitztrupp und erreichten eine Höhe von 7900 Meter. Da jede Möglichkeit fehlte, den Aufstieg fortzusetzen, mußten sie den Rückweg antreten.

Demonstrationen, in dem Bericht einer Studentenkommision als vorbildlich und musterhaft bezeichnet, werden durch Modelle des Bauischen Tergasausstoßens und Tergaslagereits, das sich in etwa 600 Meter Seehöhe befindet, höchst wirkungsvoll veranschaulicht. Der Tergasausstoß im Rahmen des zivilen Aufstieges verlangt noch viel Arbeit und Auffklärung im ganzen Reich.

Aus Sachsen.

Herrnhut, 25. Juli. Unwetterkatastrophen. Die Scheune des Landwirts Richard Flammiger in Niederstrawwalde, in die der Blitz eingeschlagen hatte, konnte trotz sofortigen Eingreifens der Ortsfeuerwehr nicht gerettet werden. Die Scheune brannte mit der gesamten Ernte aus. Auch sonst hat das Unwetter in der Oberlausitz nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. Durch Hagelschlag wurde in Eibau der größte Teil der Hafereizte vernichtet. Die große 200 Jahre alte Pfarrlinde wurde zerrissen. In Niederberwitz fielen zahlreiche Obstbäume und einige Linden dem Unwetter zum Opfer. In Reutensdorf entstand durch Blitzeinschläge an Licht-, Telefon- und Radioanlagen erheblicher Schaden. Durch den Sturm wurde das Räderwerk der Zimmermannschen Windmühle in Milsedensdorf gezogen.

Burgstädt, 25. Juli. Der Reformdenkmal-Bauspinn. Der hier verhaftete, aus der Tschscholowatel stammende Einbrucher Bospiff hat bis jetzt nicht weniger als 64 Einbrüche eingestanden. Da damit die Liste der von Bospiff verübten Straftaten erschöpft ist, kann vorläufig noch nicht gesagt werden. Die polizeilichen Ermittlungen gehen weiter.

Johanngeorgenstadt, 25. Juli. 275jährige Bäder-Annahme. Am Sonntag feierte die hiesige Bäder-Annahme ihr 275jähriges Bestehen. Die Feier war mit einer Fahnenweihe verbunden.

Neues aus aller Welt.

Weiterfahrt der „Monte Rosa“.

Hamburg, 24. Juli. Wie die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, hat das Motorschiff „Monte Rosa“ nach erfolgter Untersuchung des Schiffsbodens durch Taucher das Seetüchtigkeitsattest erhalten. Das Schiff hat die Fahrt am Dienstag um 15 Uhr fortgesetzt und wird die Nordapreise programmäßig zu Ende führen. An Bord ist alles wohl auf.

Starke Hitze und Stürme in Ankara.

Ankara, 25. Juli. (Fig. Funkmeldung.) Die Hitze welle breitet sich unter Aufsteigen der Temperaturen aus. In Ankara ging am Dienstag ein Sandsturm nieder, der die Stadt in eine dicke Wolke glühend heißen Sandes einhüllte und zahlreichen Sachschaden anrichtete. Eine Viertelstunde ruhte jeder Verkehr. Wenig später wurde die Stadt von einem wolkenbruchartigen Regen heimgesucht.

Hitze welle auf dem Balkan.

Zahlreiche Unglücksfälle.

Belgrad, 24. Juli. Die Balkan-Halbinsel, auf der bisher zum großen Teil kühles und regnerisches Wetter geherrscht hat, wurde plötzlich von einer außerordentlich starken Hitze welle erfaßt. Das Thermometer stieg in Südserbien auf 48 Grad im Schatten und 60 Grad in der Sonne. In Belgrad wurden 37 Grad im Schatten gemessen. Der Ministerrat beschloß, die Dienstzeit bei den Behörden auf die Vormittagsstunden zu beschränken.

Die Hitze hatte zahlreiche Unglücksfälle zur Folge. In Bosnien starben 3 Menschen an Hitzschlag. Beim Baden sind bisher 10 Menschen ertrunken. In Slowenien sanken vor den Augen ihrer Mütter zwei Schüler in die Tiefe.

Dreifacher Raubüberfall in Charlottenburg. Die 46-jährige Ehefrau des Tuchwarengroßhändlers Steinbrecher in der Augustburger Straße 24 in Berlin-Charlottenburg wurde am Dienstagabend das Opfer eines dreifachen Raubüberfalles. Frau Steinbrecher wurde von einem angeblichen Kunden, der vorgab, Tabakwaren abholen zu wollen, überfallen und durch mehrere wuchtige Schläge auf den Kopf schwer verletzt. Der Täter raubte sodann die auf dem Rücken des Verkaufsräumens stehende Geldtasche, in der sich 400 Mark befanden, und konnte unerkannt entkommen.

Neue Schiffahrtsstodungen auf der Elbe. Aus Lenzen wird berichtet: Der ungewöhnlich niedrige Wasserstand der Elbe hat bei Unbefandten eine neue Sandbank aus dem Strom auftauchen lassen, die den Schiffahrtsverkehr fast völlig lahmlegt. Auf einer Strecke von 10 Km. warten fast 200 Fahrzeuge auf die Durchfahrt. Oft stehen 4 Dampfer oder Rotorkähne ein einziges Fahrzeug, um es wieder flott zu machen. Ein bei Unbefandten auf Grund gegangener Kahn aus Hamburg mit Schweißkies ist vollständig verloren. Er ist mehrmals gebrochen.

Nach 38 Jahren die Schwester gefunden. Ein Görlitzer Einwohner mußte kürzlich zum Nachweis seiner arischen Abstammung eine Ahnentafel aufstellen. Dabei stellte sich heraus, daß er noch eine Schwester hatte, von der er bisher nichts wußte. Nachforschungen ergaben, daß die Schwester ebenfalls in Görlitz wohnt, und zwar nur einige Straßenzüge von dem unbekanntem Bruder entfernt. Die Geschwister waren nach dem Tode der Eltern in frühester Jugend voneinander getrennt worden und haben sich nun nach 38 Jahren wiedergefunden.

Das Hühnerneß auf dem Dach. Einen ungewöhnlichen Nistplatz hatte sich die Henne eines Landwirts in Hildesheim (Hannover) ausgesucht. Sie baute ihr Nest in das Strohdach eines Hausanbaues, wo sie in aller Heimlichkeit sechs Eier legte. Wahrscheinlich wäre man nie auf diese versteckt liegende Begeißte aufmerksam geworden, wenn nicht einige Eier aus dem Nest gefallen wären.

Zwei Mörder in Stuttgart hingerichtet. Im Hofe des Justizgebäudes wurden am Montag früh hingerichtet: der am 2. März ds. Js. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte geschiedene Wilhelm Ulrich von Schwallheim, Oberamt Weiblingen, und der am 5. ds. Ms. vom Sondergericht Stuttgart wegen politischen Mordes zum Tode verurteilte ledige Ehrhard Winnich von Steinshönu (Tschscholowatel). Ulrich hatte am 23. Oktober 1933 seine Gattin, die eine Eheverbindung mit ihm abgelehnt hatte, erschossen. Winnich, der noch im Frühjahr ds. Js. in Bedangung als rühriger Kommunist staatsfeindliche Tätigkeit

entfaltete, hat dort am 15. Mai den verdienten Polizeiwachmeister Bude, der gegen ihn einschreiten wollte, durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Herzschuß getötet. Der am 17. Februar ds. Js. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte Rudolf Keiter hat Ende letzter Woche im Gerichtsgefängnis seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

700 Hühner in den Mittelweststaaten. Aus Neuwort wird berichtet: Die Zahl der Hühner steigt von Stunde zu Stunde. Bisher sind 700 Todesopfer zu verzeichnen. In Cincinnati allein starben in den letzten 24 Stunden 20 Menschen an den Folgen der Hitze.

Schwerer Unfall auf einer ostberchleischen Grube. Auf dem Ofefeld der Königsgrube in Großhörnitz ereignete sich unter Tage ein schwerer Arbeitsunfall. Unter dem starken Druck der Kohlenmassen gab der Ausbau an einer Stelle nach. Von den einstürzenden Kohlenmassen wurden zwei Bergleute verschüttet. Sie wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegen.

Unwetter in Texas. Bei einem schweren Unwetter, das die Stadt Odessa heimjuchte, wurden 8 Personen ge-



Das Gesicht des modernen Polizisten. Eine Aufnahme vom Generalstreik in San Francisco. Die Polizei, die ebenso wie sein Pferd mit einer Gasmaske ausgestattet ist, holt zum Wurf einer Tränengasbombe aus.

tötet und 20 schwer verletzt. Zahlreiche Bewohner sind obdachlos. Durch die furchtbaren Regengüsse wurde der größte Teil der Häuser überschwemmt, andere durch die Fluten weggerissen. Die Ernte ist in einem Umkreise von mehreren Meilen vernichtet worden.

Bankräuber mit Maschinengewehr. In Oxford (Konjas) überfielen vier mit einem Maschinengewehr bewaffnete Räuber eine Bank. Sie raubten die Kasse aus und schleppten fünf Bankkunden und Angestellte als Geiseln mit. Nach lebhaftem Kugelwechsel mit den Verfolgern gelang den Bankräubern die Flucht in Kraftwagen. Bei dem Feuergefecht wurden ein Fußgänger und einer der Bankräuber verwundet. Die Höhe der geraubten Geldsumme ist noch nicht bekannt.

Stillelegung einer Wollkammer in Reims. Dem Beispiel von Roubaix und Tourcoing folgend, hat auch eine Wollkammer in Reims am Dienstag ihren Betrieb stillgelegt.

16 Verletzte bei einem Tribüneneinsturz. Bei einem Kinderfest in Fives bei Lille stürzte eine mit Zuschauern überladene Tribüne ein. Vier Kinder wurden schwer und zwölf leichter verletzt.

Neuer Waldbrand bei Toulon. In der Nähe von Toulon ist wieder ein großer Waldbrand ausgebrochen. Seit Montag versuchen Gendarmerie und Feuerwehr, bisher allerdings erfolglos, das Feuer einzudämmen. Das Dorf Bornes mußte von seinen Einwohnern fluchtartig verlassen werden. Es ist anzunehmen, daß es mittlerweile niedergebrannt ist. Auch dieser Brand dürfte durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Bekehrung einer Amazone. Während sich der Kampf um die Verleibung der Frau und der Kampf um ihre Rückgewinnung für ihre natürliche Lebensbestimmung bei uns in Deutschland verhältnismäßig wenig dramatisch und im ganzen gesehen als weltanschauliche Auseinandersetzung auf rein geistigem Gebiet vollzogen hat, erlebte ausgerechnet eine kleine, englische Kolonie in der Südpazifik einen schauspielerhaften Fall von Emanzipation, der alles in allem zur bildlichen Darstellung dessen geworden ist, was man in Europa vornehmlich auf dem parlamentarischen Felde austrug. Miß Gale, eine zwanzigjährige Dame, brachte die kleine Kolonie vor Jahren dadurch in Aufregung, daß sie sich frisch und munter um den Posten des Hafenmeisters bewarb. Es gab ein paar erregte Versammlungen, in denen Miß Gale allerlei Blauschäufelungen erklärte, sie drang durch und wurde Hafenmeister. Jahrelang sah man sie in Hofen Dienst tun, ihr Motorboot steuern und alte Kapitane anblafen. Miß Gale war der Prototyp der Emanzipation. Eines Tages aber kam sie gerade an den Hafen, als ihr Motorboot von einem jungen Manne gestohlen werden sollte. Zwar konnte sie noch vom Anleger aus in das Boot springen, trotzdem entschwand das Boot, während Miß Gale sich vergeblich bemühte, den Dieb außer Befecht zu sehen. Die beiden kamen nach einigen Tagen wieder, als die Kolonisten gerade über den Nachfolger für die entschwundene Hafenmeisterin berieten. Die Sorgen machten erstaunte Augen, als plötzlich Miß Gale unter sie trat und eben den jungen Mann als neuen Hafen-